

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 6

Buchbesprechung: Für Sie gelesen und besprochen

Autor: B.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selten können wir auf ein fertiges Werk zurückblicken. Nur selten können wir denken: «Jetzt habe ich die richtige Erziehungsart, die richtigen Medikamente, die passende Therapie gefunden.» Morgen schon kann unser Wissen und Forschen überholt sein. Tagtäglich stehen wir am neuen Anfang! Tagtäglich gilt es neu aufzubauen bei unseren Kranken, Invaliden, Schwierigen, Schwachen. — Wenn wir früher resignierten, wenn wir alle die traditionellen Mittel und Wege versucht hatten, heute sind wir immer wieder aufgefordert, weiter zu probieren, zu forschen und uns zu bemühen. Wir dürfen nicht mehr einfach resignieren! Wir dürfen nicht einfach zusammenpacken und einen neuen Job suchen! Wir müssen uns bemühen, so lange wir nur können, sonst verlieren wir unser Gesicht, die Glaubwürdigkeit unseres Tuns und dadurch unsere Autorität. Keine noch so grosse «Zeitverschwendung» ist unnütz und verloren, wenn der Gärtner, die Köchin, die Pflegerin, der Heimleiter, der Seelsorger, der Fürsorger oder Schulmeister sich um einen — vielleicht — hoffnungslosen Fall bemüht. Und wenn der Zugang heute und morgen und übermorgen nicht aufgedeckt werden kann, einmal wird es gelingen, denn nicht nur sieben mal, sondern 7 x 7 x 7 . . . wir wissen, was wir sollten! Wir glauben, was heute nottut, sind Menschen, die nicht nur immer am Anfang stehen, sondern die auch durchhalten im Suchen und Entdecken von Neuem. «Wer rastet, rostet.» Auf seinen Lorbeeren ausruhen ist ebenso gefährlich wie nie den Kampf um den Lorbeerkrantz zu versuchen. Ganz besonders sind wir Heimmitarbeiter immer wieder aufgefordert, unsere Arbeit jeden Tag mit neuer Energie und neuen Ideen auszufüllen. Dem Lauen gelingt kaum der zündende Funke. Nur der von einer Aufgabe oder Idee erfüllte Mensch vermag zu begeistern, zu helfen oder zu führen. Nur ein solcher Mensch vermag auch Autorität zu sein.

Die Autoritäten der Institutionen oder Traditionen sind heute in Frage gestellt, weil sie kein Leben enthalten, weil sie allzuoft erstarrt und verrostet sind. Es gibt heute keine Autorität à priori mehr. Das Wort «Autorität» ist abgeleitet aus dem lateinischen «auctoritas», was Geltung oder Würde bedeutet. Also ist derjenige eine Autorität, der sich durch sein Tun und Sein Geltung verschaffen konnte und stets wieder kann. Autorität kann deshalb nicht vererbt oder durch ein Amt

übernommen werden, sondern muss durch entsprechende zwischenmenschliche Beziehungen erwirkt werden. «Deshalb kann Autorität (im Sinne geistiger Geltung, eine auf äusserem Zwang beruhende «Geltung» fällt nicht unter diesen Begriff) nicht erzwungen werden. Der Erzieher zum Beispiel kann sich freilich bemühen, durch sein Verhalten dem Zögling Anerkennung und Anschluss zu erleichtern. Als echter Erzieher wird er dies nicht durch schwächliche Nachgiebigkeit, Schmeicheleien oder posiertes Wesen tun, sondern durch sein Streben nach eigener guter Lebensführung und im Spürbarwerdenlassen seiner gütigen Anteilnahme am inneren Wachstum des Zöglings. Wo echter erzieherischer = menschlicher Genius waltet, ist Autorität nie grundsätzlich in Frage gestellt; sie muss hier mit besonderen Massnahmen weder ‚geschaffen‘ noch ‚gewahrt‘ werden» (W. Schohaus).

Die zurzeit herrschende Krise der Autorität ist in erster Linie eine Krise unserer Menschlichkeit: Wo ist unser beispielhaftes, vorbildliches Tun, das unseren Mitmenschen Achtung und Anerkennung abwürdigten würde? Nicht nur das Kind, auch der Pubertierende, ja sogar jeder Erwachsene hat Sehnsucht nach Vorbildern und Beispielen, denen er nacheifern kann.

Als 1952 Albert Schweitzer den Friedensnobelpreis erhielt, also weitherum als Autorität und Beispiel anerkannt wurde, ‚sonnte‘ er sich nicht in diesem Wissen, sondern schrieb: «Bitte, lasst mich arbeiten. Ich muss mein neues Lepradorf bauen. Die 147 000 Kronen des Nobelpreises sind mir sehr willkommen, dafür kann ich viel Wellblech kaufen . . . meine Leprakranken sollen möglichst schnell unter Dach und Fach kommen.»

Wirklich helfen, pflegen, führen, heilen oder erziehen können wir nur, wenn wir uns immer wieder einsetzen (trotz der Gleichgültigkeit, Ablehnung unserer Partner, trotz der Steine, die uns möglicherweise zwischen die Beine geworfen werden!) und uns stets am Anfang einer neuen Aufgabe stehend betrachten. Nur durch solches immerwährendes, unermüdliches zwischenmenschliches Wirken wird unser Sein glaubwürdig und kann uns unter Umständen Autorität zufallen; denn «das unfehlbarste Mittel, Autorität über die Menschen zu gewinnen, ist sich ihnen nützlich zu machen.»

HMB

Für Sie gelesen und besprochen

Alan O. Ross: Das Sonderkind, Problemkinder in ihrer Umgebung, Hippokrates-Verlag, Stuttgart, 1967.

Das Buch gibt keine Antworten auf Fragen wie: «Soll ein schwachsinniges Kind in der Familie bleiben? Gehört ein körperlich behindertes Kind in eine gewöhnliche Schule oder in eine Sonderklasse?», so bemerkt der Verfasser in einem Vorwort. «Dieses Buch will also nicht auf bestimmte Fragen bestimmte Antworten bereithalten. Es möchte statt dessen Richtlinien ausarbeiten, die dem Berater ermöglichen sollen, die Sorgen der Familie besser zu verstehen und mit ihnen zusammen in jeder Situation die richtigen Lösungen zu finden.»

Das ist, glaube ich, dem Verfasser in hervorragendem Masse gelungen, und ich möchte gleich zu Beginn die Lektüre des Buches allen ans Herz legen, die in dieser oder jener Art mit einem behinderten Kind (im weitesten Sinne) oder dessen Familie zu tun haben. Das sicher nicht, um sich anschliessend für eine beratende Funktion befähigt zu fühlen, wie sie in diesem Buche geschildert wird, sondern um das Sonderkind mit der betroffenen Familie in neuen Zusammenhängen zu sehen.

Hier werden nicht das Wesen der Behinderung, nicht medizinische Ursachen und Erscheinungsformen behandelt, das «Problemkind» wird vielmehr in seinem Fa-



Wir behalten alle Knochen. Damit Sie besser abschneiden.

Schneiden Sie sich ruhig eine Scheibe ab. Mit US-Truthahn-Rollbraten, roh und gekochten US-Geflügel-Rollen kommen Sie auf Ihre Kosten. Auf Zentimeter und Gramm genau. Auf Franken und Rappen. Was Sie abschneiden und wie Sie abschneiden, sehen Sie sofort: Zartes, saftiges helles Brust- und dunkles Schenkelfleisch. Eine fettarme, gesunde, bekömmliche Fleischkost ohne Knochen. US-Truthahn- und -Hähnchen-Rollen sind im eigenen Saft gekocht. In Spezialfolie verpackt und tiefgefroren. Schnittfähig auf der Maschine. Großküchengeeignet und vielseitig. Für Kalte Büfets zu verwenden, als Aufschnitt für Sandwiches, gewürfelt für Salate, warm mit Sauce serviert, paniert als Schnitzel oder Cordon bleu. Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Wie bei jedem der über 500 US-Geflügel-Produkte.



Gesund essen – US-Geflügel essen

GUTSCHEIN

Bitte leserlich ausfüllen, auf Postkarte kleben und absenden
an Institute of American Poultry Industries, 6 Frankfurt/M.

Name: _____
Anschrift: _____
(Mit Postleitzahl)
Sie erhalten kostenlos
ausführliche Informationen,
Rezepte und Tips
über
US-Geflügel

miliengefüge geschildert, das sich von einer Familie mit gesunden Kindern unterscheidet. Dabei spielt die Mutter naturgemäss eine grosse Rolle, und um sie in ihrer Erwartungshaltung, ihrer Enttäuschung und ihrer Art der Konfliktverarbeitung zu verstehen, zieht der Verfasser tiefenpsychologische Erkenntnisse zu Rate. «Die Reaktion der Mutter ist aufzufassen als das Produkt ihrer eigenen Entwicklung, die wiederum das Resultat von konstitutionellen und Umweltfaktoren ist.» Daraus folgert der Verfasser, dass «eine Mutter, die auf ihr Kind in einer Art reagiert, die seiner gesunden emotionalen Entwicklung unzutraglich ist, nicht zu verurteilen (ist) für die Auswirkung ihrer Beziehung zum Kind. Ihr Beitrag zu dieser Beziehung kann, mindestens teilweise, den emotionalen Zustand des Kindes bedingen, aber Ursache sein ist nicht gleichbedeutend mit moralisch verantwortlich sein». Der Berater, Erzieher und Lehrer, der die Behinderung nicht isoliert sehen will, sondern auch in ihrer Auswirkung auf die Ehe der betroffenen Eltern, auf die Geschwister, auf die Familie im sozialen Bezug auf die Umwelt zusammen mit den rückwirkenden Einflüssen auf das Kind, wird hier Hilfen zum Verständnis finden. «Sie (die Eltern) müssen Hilfe haben in der Erkenntnis ihrer Stärken und Schwächen, damit sie selbst die Hilfe leisten können, die von ihnen verlangt wird.» (Zitiert nach Auerbach.) Um die genannten Zusammenhänge zu erhellen, befasst sich A. Ross gleich zu Beginn mit der «Dynamik der familiären Beziehungen». Dabei kommen die Bedeutung der Rolle innerhalb der Familie zur Sprache, «Erziehungsmethoden und Persönlichkeitsentwicklung», «die erzieherische Einstellung der Eltern» und «ihr erzieherisches Verhalten» und «dynamische Wechselwirkungen zwischen mütterlichem und kindlichem Verhalten».

Dann folgt ein Kapitel über die Reaktionen der Eltern gegenüber einem missgebildeten Kind. Dort kommen unbewusste Reaktionen, wie Schuldgefühle und Abwehrmechanismen der Angst, zur Sprache. Der Beratende soll den Eltern helfen, «den Konflikt zwischen Erwartung und Wirklichkeit durch eine objektive und konstruktive Verarbeitung der Realität» zu lösen. So schliesst sich ein Kapitel an, das sich mit dem Gespräch befasst.

Im weiteren setzt sich A. Ross mit dem schwachsinnigen Kind in der Familie, dem Kind mit einem Sinnesdefekt oder mit einem körperlichen Gebrechen in der Familie, mit dem emotional gestörten und geisteskranken Kind in der Familie und dem hochbegabten und Adoptivkind in der Familie auseinander.

Den Schluss des Buches bilden eine veranschaulichende Krankengeschichte und eine Sammlung ausgewählter Schriften für Eltern.

B. B.

Behinderte Menschen. Hilfen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter. Lambertus-Verlag, Freiburg i. Breisgau, 1969, DM 9.80.

Sieben Beiträge orientieren in Kürze über verschiedene Arten der Behinderung. Das ergibt eine übersichtliche Zusammenstellung der Probleme, wie Ursachen und Erscheinungsformen der Behinderung, Schulungsmöglichkeiten und berufliche Ausbildung und erschwerende Momente in der geistig-, seelischen und sozialen Entwicklung. Ich möchte diese kleine Schrift gerade wegen dieser Uebersichtlichkeit zur Vororientierung oder Ein-

führung empfehlen, so z. B. für Leser, deren Beruf u. a. auch die Arbeit mit einem Behinderten einschliesst, oder als Einleitung für eine intensivere Beschäftigung mit dem Problemkreis. Hilfreich sind dabei auch Literaturhinweise und Hinweise auf Elternverbände und Hilfsorganisationen, wobei sich diese Hinweise allerdings nur auf Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland beziehen.

Dass ein solcher Ueberblick für den Unkundigen verwirrend sein kann, zeigt der letzte, sehr interessante Beitrag von M. Loofs. Sie berichtet über Verhaltensstörungen, unterscheidet Verhaltensstörungen bei «Stress», neurotische Verhaltensstörungen, Verhaltensstörungen infolge Ausfalls personaler Beziehung, Verhaltensstörungen Verwahrloster und Verhaltensstörungen bei konstitutionell schwierigen Persönlichkeiten. Das kleine Kapitel mit dem Titel: Wie verhält sich der Sozialarbeiter oder Berater bei Verhaltensstörungen seiner Klienten? zeigt, meiner Meinung nach, die ganze Problematik einer solchen Kurzorientierung. Für den relativ Unkundigen ist die Gleichheit der Erscheinungsformen verschiedener Herkunft, die daher verschiedene erzieherische Massnahmen erfordern, verwirrend; der im Einzelfall ratsuchende Kundige benötigt gründlichere Informationsquellen.

Das Buch enthält Beiträge über Körperbehinderte, geistig Behinderte, Sprech- und Sprachgestörte, Schwerhörige, Gehörlose, Blinde und Verhaltensgestörte. B. B.

Notizen

Eine Kostenexplosion

habe sich ergeben in der Betriebsrechnung des Tiefenaspitals — schreibt die Nationalzeitung —, weil 10 000 Pflgetage ausfielen. Verschiedene Abteilungen mussten wegen Personalmangels zeitweilig geschlossen werden.

Ein Triumph der Einfachheit

Wann kann Einfachheit triumphieren? Wenn mit einfachsten Mitteln eine Aufgabe glänzend gelöst wird. Das wird in der Berner Tagwacht dem Erbauer des Berner Säuglingsheimes nachgerühmt. Im 80. Lebensjahr kann Architekt Brechbühl miterleben, dass die Anlage, die er 1930 für Fr. 400 000.— errichtete, mit einer Erweiterung, die heute aber zweieinhalb Millionen Franken kostet, zu einem Musterspital für Mütter und Säuglinge ausgebaut wird.

Wer wiehert?

Ein neues Spital in Genf sieht vor, unter dem oberirdischen Trakt für 250 Betten unterirdisch zwei atomkriegssichere Etagen zu bauen, die eine mit 406 Betten, die zu normalen Zeiten nicht genutzt wird, die andere als Operationszentrum mit allen wünschbaren zusätzlichen Einrichtungen. Diese könnten auch in Friedenszeiten genutzt werden. Daran droht nun die Finanzierung und damit die Realisierung zu scheitern. Denn Zivilschutzsubventionen seien nur erhältlich, wenn die Benützung des Operationstraktes in Friedenszeiten strikte verboten werde.